

Tradition, Gnade und Werk, Die Sakramente, Die Ehe, Maria, Die Kirche. Zahlenverweise am Rand machen auf Zusammenhänge und Querverbindungen aufmerksam. Das Buch schließt mit einer Überlegung zur Bedeutung der Konfessionen heute.

Selbst als Theologe ist man erstaunt, in welchem weitem Maße wir Christen heute schon „mit einer Stimme“ (nicht: una voce!) sprechen können. Eine große Bedeutung dieses Buches liegt darin, daß sie der etwas stagnierenden ökumenischen Bewegung neuen Auftrieb geben kann durch den neuen Weg, der hier beschritten ist: nicht über die (noch bestehenden) Unterschiede zu streiten, sondern das Gemeinsame positiv auszusagen in einer Konzentration auf die „Hierarchie der Wahrheiten“ (einem Begriff des II. Vatikanums!).

Sieht man genau zu, liegen die eigentlichen „Offenen Fragen“ (man sagt nicht mehr: „Unterscheidungslehren“) im theologischen Verständnis der Kirche. Gut, daß hier nicht vorschnell harmonisiert worden ist; aber es besteht eine begründete Hoffnung, daß hier auf beiden Seiten etwas in Bewegung gerät und in Bewegung bleibt.

Eine Überzeugung der mitarbeitenden Theologen dieses Buches muß noch einmal hervorgehoben werden: es gibt keine vorschnelle Einigung in einer reduzierten „Orthopraxie“; diese muß immer gebunden sein an die „Orthodoxie“. Leben aus dem Glauben braucht den formulierten Glauben!

bleibt noch die Frage nach der Zielgruppe. Das Buch ist nicht immer (vor allem im V. Teil) leicht geschrieben. Man braucht schon etwas theologische Vorbildung. Durch diese Bemerkung soll sich der interessierte „Laie“ aber nicht abhalten lassen, nach diesem Buch zu greifen. Wer die Anstrengung nicht scheut, wird dieses Buch weithin gut verstehen können.

Der Rez. hat 4 Wochen nach der ersten Auslieferung schon die zweite Auflage erhalten. Das signalisiert die Erwartungen, mit denen nach diesem Buch (das im übrigen für ein Buch aus dem Herder-Verlag, mit Verlaub, sehr preiswert ist) gegriffen wird. Sie werden insgesamt nicht enttäuscht.

W. Daut

*Theologische Berichte 2.* Zur neueren christologischen Diskussion. Hrsg. i. Auftr. d. Theol. Hochschule Chur v. Josef PFAMMATTER u. d. Theol. Fakultät Luzern v. Franz FURGER. Köln-Einsiedeln-Zürich 1973: Benziger Verlag. 328 S., brosch., DM 35,80.

Bezüglich des 1. Bandes der „Theologischen Berichte“ (vgl. OK 13, 1972, 478) befürchtete ein anderer Rez., hier würde die, wie er sie nannte, „theologische mixed pickles — Literatur“ nur um ein neues Exemplar vermehrt. Dieser Befürchtung und Gefahr ist der 2. Band besser entgangen. Er befaßt sich mit einer einheitlichen Themenstellung.

In diesem Sammelband sind fünf Aufsätze aufgenommen worden: 1. D. Wiederkehr, Konfrontationen und Integrationen der Christologie (11 - 119). 2. H. S. Takayanagi, Christologie in der japanischen Theologie der Gegenwart (121 - 133). 3. A. Stadelmann, Zur Christologie des Hebräerbriefes in der neueren Diskussion (135 - 221). 4. P. Schellenbaum, Die Christologie des Teilhard de Chardin (223 - 274). 5. A. Gesché, Die Auferstehung Jesu in der dogmatischen Theologie (275 - 324).

Um es gleich zu sagen: Die verschiedenen Beiträge sind von durchaus unterschiedlichem Gewicht. Nr. 2 wird mit der gedrängten, manchmal stichwortartigen Darstellung auch nicht mit der „Christologie in der japanischen Theologie der Gegenwart“ vertrauter machen. Nr. 3 ist vor allem interessant, weil dieser Beitrag sich mit der eigenartigen Spätschrift des NT befaßt, die exegetischen Ergebnisse gut zusammenfaßt und eine ausgewogene Bibeltheologie bietet, die man freilich nicht, wie Vf. in seinem Schlußabschnitt, so einfach hin bis zu Teilhard de Chardin verlängern kann. In Nr. 4 hatte der Vf., Schüler des Teilhard-Freundes de Lubac, eine Reihe bisher nicht veröffentlichter Schriften zu Rate und in seine Darstellung miteinbeziehen können. Bis auf das 6. Kapitel („Ausblick nach Teilhard“) war es eine anregende Lektüre. Nr. 5 ist erstmals in der Revue Théologique de Louvain (2, 1971, 257 - 306) erschienen. Es ist nicht ganz ersichtlich, warum dieser Aufsatz in einer leicht überarbeiteten deutschen Fassung noch einmal erscheint.

Bleibt der gewichtigste Beitrag Nr. 1. Der Vf. gibt auf gut 100 Seiten eine kritische Sichtung der Entwicklungen in der dogmatischen Christologie während der letzten 15 Jahre, angestoßen durch: I. Die neutestamentliche Christologie. II. Die geschichtstheologischen Entwürfe (Rahner, Pannenberg, Küng). III. Die theologische Anthropologie (Welte, Rahner, Schoonenberg). IV. Die erneuerte Soteriologie (hier greift der Vf. auf eine frühere Arbeit zurück, in der er sich mit D. Sölles „Stellvertretung“ auseinandersetzt). So anregend sich Frau Sölle auch passagenweise liest, ihr „soteriologisches Modell“ führt die Dogmatik nicht weiter, da sie Jesu einzigartige Bedeutung nicht wirklich aufrechtzuerhalten vermag.

Nach all diesen „Versuchen“, „Modellen“ und „Entwürfen“, wie sie hier und woanders vorgestellt werden, hegt man nur noch einen Wunsch: die Theologie möchte aus dem Stadium herauskommen, wo man sich nur noch traut, „Prolegomena“ zu schreiben. Bei dem heute weitverbreiteten Ausweichen in eine „Jesulogie“ wartet man auf eine durchgeführte „Christologie“. Und ein zweiter Eindruck: In der Theologie sollte man sich wieder mehr die Zucht des klaren Denkens und Sprechens auferlegen. W. Daut

*Herders Theologisches Taschenlexikon* in 8 Bänden. Hrsgg. von Karl RAHNER (Herderbücherei 451—458). Freiburg-Basel-Wien 1973; Verlag Herder. Das Werk wird nur noch geschlossen in Kasette abgegeben, kart., DM 98,—.

Zügig und regelmäßig wie angekündigt erschienen zwischen September 1972 und März 1973 die einzelnen Bändchen von HERDERS THEOLOGISCHES TASCHENLEXIKON, deren achttes, letztes jetzt vorliegt. Damit ist das Lexikon abgeschlossen, das in Zukunft nur noch geschlossen abgegeben wird. In ihm verfolgen Herausgeber und Verlag das berechtigte und lobenswerte Ziel, aus den bereits veröffentlichten Lexika eine Auswahl zu treffen und diese einem weiteren Kreis von theologisch Interessierten zugänglich zu machen. Der Umfang theologischer Diskussion, das weite Interesse und die Vielfalt der Meinungen bedingen eine umfassende Information und lassen deshalb ein solches Unternehmen von vornherein günstig beurteilen und dankbar zur Kenntnis nehmen. Auch die im Vorwort genannten Leitideen dieser Auswahl (Absehen von Artikeln, die für den inneren Betrieb der theologischen Disziplinen bestimmt sind; Auswahl von anthropologisch relevanten theologischen Grundartikeln; Praxisbezogenheit; notwendige Kürzung oder Ergänzung) finden sofort Zustimmung. Aus praktischen Gründen wird die Literatur (ebenfalls auf Grundlegendes beschränkt) am Ende des achten Bändchens angegeben, das zudem ein Autorenverzeichnis und ein Verzeichnis der Artikel und Verweisungen bringt. Das hatte wohl vor allem seinen Grund darin, mit der Drucklegung beginnen zu können, bevor die notwendig gewordenen Literaturergänzungen abgeschlossen waren; es bietet aber zudem den Vorteil, in diesem achten Bändchen ein gutes und geschlossenes Literaturverzeichnis zu besitzen zu wichtigen theologischen oder für die Theologie bedeutenden Grundbegriffen. Für viele aus dem angesprochenen Kreis, aber darüber hinaus auch für viele, die etwa für das ebenfalls auf die Praxis bezogene Lexikon *Sacramentum Mundi* nicht die nötigen Mittel besitzen, ist mit dem Taschenlexikon ein unschätzbare Dienst erwiesen.

Damit ist aber ein Stichwort gefallen, das einige Fragen stellen läßt. Weitestgehend handelt es sich bei diesem Taschenlexikon um eine Übernahme von *SACRAMENTUM MUNDI. THEOLOGISCHES LEXIKON FÜR DIE PRAXIS*, Bd. 1—4, Freiburg 1967—1969, bei relativ wenigen Auslassungen. Wäre es unter diesen Umständen nicht richtiger gewesen, einfach eine Taschenbuchausgabe von SaMu herauszubringen? Sicherlich, man hätte dann nicht bei einzelnen Stichworten statt auf SaMu auf das *LEXIKON FÜR THEOLOGIE UND KIRCHE* zurückgreifen können, hätte sich der Möglichkeit der Ergänzungen oder Kürzungen wie auch der Neufassung manches Beitrages begeben, aber all dies macht im Umfang sehr wenig aus und fällt bei einem solchen geschlossenen Ganzen kaum ins Gewicht. Eine Taschenbuchausgabe von SaMu wäre so „sauberer“ gewesen und hätte zudem der Notwendigkeit entzogen, eine Auswahl zu treffen. Diese wird immer problematisch sein, und man wird sich über Einzelheiten immer streiten können, aber manches scheint dabei wirklich fraglich. Artikel über die Alexandrinische und Antiochenische Exegetenschule sind doch von stark innertheologischem Interesse und hätten (falls Auslassungen editionstechnisch — etwa vom angestrebten Umfang her — notwendig gewesen wären) doch leichter wegfallen können als zum Beispiel heute sicherlich interessierende Themen wie über das Absolute, das Bewußtsein, die christliche Soziallehre, Eigentum und Ewigkeit (um nur einige aus den beiden ersten Bändchen zu nennen; es gibt deren mehr). Auch wäre es bei einem Lexikon, das sich bewußt als Sammlung bereits veröffentlichter Lexikonartikel zu erkennen gibt, angebracht gewesen, durch einige Zeichen anzugeben, woher ein Artikel stammt und ob er überarbeitet ist. Es würde die Arbeit manchemal erleichtern und ein weiteres Nachschlagen ersparen. Ein Kuriosum sei vermerkt: der erste Band beginnt mit dem Stichwort Abendland, vermerkt aber auf dem Umschlag und Titelblatt als ersten Artikel Aberglaube.

Muß man noch sagen, daß theologisch Interessierte und Studenten das Lexikon haben sollten?

Viktor Hahn